

ARMUT
&
HUNGER
BEENDEN

FRIDAYS
FOR
FUTURE

ALL YOU
NEED IS
LESS

FAIRE
LÖHNER
FÜR ALLE!
RETHINK
FASHION

equality

MAKE
EARTH
GREAT
AGAIN!

end
POVERTY

MAKE
LOVE
NOT
WAR

EMPOWERMENT

STOP GUN
VIOLENCE

YOUR
PLANET
NEEDS
YOU!

FRIDAYS
FOR
FUTURE

PLANET
FIRST

Don't
be a
Fossil
fool!



THEORIE UND PRAXIS

VERBINDEN:

Vernetzung von Hochschullehre
mit der organisierten Zivilgesellschaft zu Themen globaler
Nachhaltigkeit –

Lernerfahrungen aus dem Projekt

„Engagement 2030“

ABSTRACT

Hochschullehrende suchen stets nach neuen Wegen zur Erweiterung der Erfahrungswelt von Studierenden durch die Verknüpfung von Lehre und Praxis. Die Möglichkeit, Studierende mit Akteur*innen der organisierten Zivilgesellschaft (sozial- und umweltengagierten Vereinen) zusammenzubringen, stellt einen Ansatz dar, der im Projekt „Engagement 2030“ erprobt wurde. An drei Hochschulen (Hochschule Esslingen, Universität Tübingen und Universität Heidelberg) führten wir ein Projektseminar durch, in dem Studierende und entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen neue und innovative Engagementformen entwickelten. In der Broschüre teilen wir den Aufbau des Projektseminars sowie den methodischen Ablaufplan, um eine Integration dieses Ansatzes in die eigene Hochschullehre zu ermöglichen. Aufgeteilt in einen Theorie- und einen Praxisteil kann Studierenden in vier Modulen entwicklungspolitisches Hintergrundwissen und methodisches Handwerkszeug vermittelt werden, bevor sie gemeinsam mit Vereinen in die praktische Umsetzung einsteigen. Wir berichten über Lernerfahrungen aus der Zusammenarbeit mit den Studierenden und Dozierenden und geben Tipps, wie eine Kooperation mit Vereinen gut gelingen kann.

Impressum



finep - forum für internationale entwicklung + planung e.V.

Plochinger Str. 6

73730 Esslingen

Tel: +49 7141 27 68 - 60

info@finep.org

www.finep.org

Instagram: [finep_macht_projekte](#)

Facebook: [finep](#)

Twitter: [finepfinep](#)

Autor*innen und Redaktion: Anna-Maria Schuttkowski,

Kai Diederich, Sofie Barth, Carolin Harscher

Satz und Layout: Fleur Groot - [fleurgroot.com](#)

Bildquellen: © finep

Esslingen am Neckar, Dezember 2021

Rückmeldung und Bestellmöglichkeit von gedruckten Exemplaren über diesen Link

www.survio.com

Weiterführende Informationen

- Mehr Projektinfos und die Publikation zum Herunterladen: [Engagement2030](#)
- Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit: [Methoden](#)
- Globales Lernen. Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, unter: [Globales Lernen](#)
- Martens, Jens/Obenland, Wolfgang (2015): [Die 2030-Agenda](#)
- Martens, Jens/Elmers, Bodo (2020): [Agenda 2030](#)

Diese Broschüre wurde gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Für den Inhalt ist allein das forum für internationale entwicklung + planung – finep e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Fördergeber wieder.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

INHALTSVERZEICHNIS

Hintergrund	2
Aufbau und Zielsetzung des Projektseminars	3
Methodischer Ablaufplan für die eigene Durchführung des Projektseminars	5
Modul 1 - Einführung in entwicklungspolitische Themenbereiche	5
Modul 2 - Einführung in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit	9
Modul 3 - Matching mit Vereinen	12
Modul 4 - Evaluation	13
Erkenntnisse zur Einbindung des Ansatzes in die Hochschullehre	14

HINTERGRUND

Die Vernetzung von Studierenden mit entwicklungspolitischen Vereinen und Nachhaltigkeitsinitiativen im Rahmen hochschulischer Lehre stellt aus unterschiedlichen Perspektiven einen vielversprechenden Ansatz dar. Hochschullehrende suchen immer wieder neue Wege für die praxisorientierte Förderung ihrer Studierenden. Zudem hat die Erwartung an eine Verknüpfung von theoretischen Lerninhalten mit außeruniversitären praktischen Lernumgebungen in den letzten Jahren stetig zugenommen. Zudem sind Lehrende häufig dankbar für weitere Kontakte mit kooperationswilligen Akteur*innen außerhalb der Hochschule. Denn der Spagat zwischen den Anforderungen der Lehre und den Anforderungen der Akteur*innen aus der Praxis gelingt dabei nicht immer reibungslos.

Lokale entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen ihrerseits leisten außerhalb universitärer Strukturen eigene Bildungsarbeit zu diversen globalen Fragestellungen und setzen sich dabei für die von den Vereinten Nationen deklarierten 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (fortan SDGs)¹ ein, wie etwa der Bekämpfung von Armut und Hunger, Klimaschutz, menschenwürdiges Arbeiten und Wirtschaften. Sie wünschen sich zur Unterstützung oftmals mehr junge Mitstreiter*innen, um ihre Arbeit auch in Zukunft tatkräftig weiterzuführen.

Nun lässt sich feststellen, dass sich junge Menschen durchaus

vielseitig für globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit engagieren, aber eben oftmals abseits von etablierten Strukturen wie der organisierten Vereinsarbeit. Laut aktuellen Studien engagieren sich zwar mehr als die Hälfte der 16- bis 28-jährigen in Deutschland ehrenamtlich und Werte wie nachhaltige Entwicklung oder globale Gerechtigkeit werden immer wichtiger.² Doch es herrscht ein Mangel an dauerhaftem Engagement.³ Menschen engagieren sich „[...] weniger umfänglich, weniger in Leitungsaufgaben und eher in selbstorganisierten Formen als in klassischen Vereinen und Verbänden“. ⁴ Gründe hierfür können die angebotenen Engagementformen der Vereine sein, die nicht zur aktuellen Zeit- und Lebenssituation junger Menschen passen, die Themenschwerpunkte, die sich nicht mit ihren Interessen decken oder auch die festgelegte Struktur und Beteiligungskultur mancher Vereine.

Diese Umstände und Anforderungen der verschiedenen drei Akteurstypen Hochschullehrende, organisierte Zivilgesellschaft und junge Menschen wurden im Projekt „Entwicklungspolitisches Engagement 2030. Neue Engagementformen zur Förderung der entwicklungspolitischen Aktivität junger Menschen für die SDGs“ (fortan „Engagement 2030“) aufgegriffen. Das Projekt wurde von der gemeinnützigen Organisation forum für internationale entwicklung + planung (finep) 2019 bis 2021 umgesetzt. Im Rahmen eines

Projektseminars, angeboten an drei baden-württembergischen Hochschulen (Hochschule Esslingen, Universität Tübingen und Universität Heidelberg), wurden lokale entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen mit Studierenden zusammengebracht. Gemeinsam erarbeiteten sie neue Möglichkeiten des Engagements. In Kooperation mit Hochschulen wurde den Studierenden zunächst Wissen über entwicklungspolitische Inhalte und Methoden der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit vermittelt. Gemeinsam mit lokalen Vereinen erarbeiteten sie im Anschluss neue Engagementformate und setzten diese um. Der modellhaft erprobte Ansatz – zivilgesellschaftliches Engagement von jungen Menschen in die Hochschullehre zu integrieren – soll in dieser Broschüre dargestellt und als Inspiration für Hochschullehrende verstanden werden. Interessierte Dozierende sind eingeladen, den Ansatz in ihre Lehre einzuflechten. Dafür kann das gesamte Seminarkonzept übernommen oder lediglich auf einzelne Module zurückgegriffen werden. Im Folgenden wird dazu der Aufbau und die Zielsetzung des durchgeführten Projektseminars detailliert beschrieben, bevor der methodische Ablaufplan dargestellt wird. Die Lernerfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt „Engagement 2030“ bilden den Abschluss dieser Broschüre.

AUFBAU UND ZIELSETZUNG DES PROJEKTSEMINARS

An den drei Hochschulen wurde jeweils das inhaltlich gleiche Projektseminar mit dem Titel „Engagement 2030“ über ein Semester hinweg durchgeführt. Das Seminar wurde lediglich an die jeweiligen Bedarfe der Hochschulen angepasst:

- An der Hochschule Esslingen waren die Inhalte des Projektseminars im Wintersemester 2019/2020 eingebunden in das regelmäßig über ein Jahr stattfindende Studienprojekt „Doing Global Justice: International Dimensions of Social Work“. Dieses fand in Kooperation mit Frau Prof. Dr. Beatrix Waldenhof im Studiengang Soziale Arbeit statt.
- An der Universität Tübingen erfolgte die Einbettung im Sommersemester 2020 sowie im Sommersemester 2021 über das Service Learning „Studium Oecologicum“, das ein „Lehrangebot zur Nachhaltigen Entwicklung für Studierende aller Fachrichtungen“ darstellt.⁵
- An der Universität Heidelberg war das Projektseminar im Wintersemester 2020/2021 angedockt an das Modul „Übergreifende Kompetenzen“ des Bachelorstudiengangs Ethnologie am Institut für Ethnologie.

Das Projektseminar beinhaltete einen Theorie- und einen Praxisteil und war in vier Module untergliedert, die aufeinander aufbauten. Der theoretische Teil des Kurses vermittelte einschlägige Inhalte aus dem entwicklungspolitischen Themenbereich (Modul 1). Ein Überblick über die 17 SDGs und die Agenda 2030, in der sie verankert sind, wurde geschaffen. Strukturelle Verflechtungen zwischen Globalem Süden und Globalem Norden⁶ und der Ansatz, dass die 17 Ziele die Verantwortung für mehr Gerechtigkeit und die damit verbundene Handlungsnotwendigkeit allen Ländern und Akteur*innen gleichermaßen

zusprechen, wurde diskutiert. Inputs von externen Referierenden unterstützten verschiedene Perspektiven des entwicklungspolitischen Spektrums. Von den Studierenden besonders positiv bewertet wurde der Themenkomplex „machtkritische Perspektiven auf globale Zusammenhänge“ sowie auf die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Die Sensibilisierung für Ansätze zu Critical Whiteness, Postkolonialismus und Advocacy wurde von den Referierenden vermittelt. Das Modul 2 sah vor, die Studierenden mit methodischem Handwerkszeug für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit auszustatten: Welche neuen Engagementformen gibt es? Wie spreche ich neue Zielgruppen an? Wie kann ich niederschwellige Bildungsformate und die Methode des informellen Lernens nach dem Ansatz des Casual Learnings nutzen, um Menschen für entwicklungspolitische Themen zu sensibilisieren? Wie plane ich eine Kampagne? Was bedeutet Projektmanagement in der praktischen Umsetzung?

Der Schwerpunkt des Seminars lag auf dem Praxisteil (Modul 3). Die vorgelagerten Module bereiteten die Studierenden auf diesen Teil des Projektseminars vor. In Reallaboren – in diesem Projektkontext als Testfelder von im Projektseminar gebildeten Arbeitsgruppen zu verstehen – konzipierten und erprobten je ein entwicklungspolitischer Verein und eine Gruppe von Studierenden über das eine Semester hinweg gemeinsam neue Engagementformen. Ziel war es, entwicklungspolitische Bildungsmaßnahmen zu schaffen, die sich auf die SDGs beziehen und für die Vereine neuartig sind. Sie sollten ansprechend für junge Menschen sein und sich durch einen experimentelleren Charakter im Vergleich zu den bisherigen Engagementformaten der Vereine auszeichnen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei auf eine Kooperation auf Augenhöhe gelegt. Die Bedürfnisse des Vereins fanden genauso Berücksichtigung wie die Interessen der Studierenden. Wir begleiteten die Reallabore über den gesamten Prozess der Erarbeitung und der Umsetzung. Als

Mittler konnten wir bei Diskussionen über Engagementformate und Inhalte aus einer neutralen Position heraus vermitteln und den Arbeitsprozess bei Abweichungen moderieren.

Die entwicklungspolitischen Vereine und Nachhaltigkeitssinitiativen wurden im Vorfeld des Projektseminars von uns kontaktiert. Insbesondere die Mitglieder des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V., dem entwicklungspolitischen Landesnetzwerk, wurden hierfür angesprochen. Interessierte Akteur*innen konnten sich bei einem vorab durchgeführten Informationstreffen einen Überblick über die Rahmenbedingungen und den Ablauf verschaffen. Die einzelnen Reallabore wurden von uns finanziell unterstützt.

Am Ende des einen Semesters trafen sich alle Reallabore des Projektseminars für das Modul 4 wieder. Mit einer Evaluation des vergangenen Semesters und der individuellen Arbeitsprozesse kam die Zusammenarbeit von Studierenden und Vereinen zu einem Abschluss. Für die Vereine, die an diesem Modul ebenfalls teilnahmen, sollte diese Veranstaltung auch die Grundlage einer Verstetigung der Impulse aus dem Projekt für die eigene Vereinsarbeit sein. Das kurzfristige Engagement der Studierenden initiierte in den Vereinen einen Prozess, mit dem junges Engagement in die Vereine hineingetragen wurde. Die entstandenen Ideen boten großes Potenzial für eine dauerhafte Integration in die Vereinsarbeit.

Entstanden sind insgesamt 14 Kleingruppen und entsprechend 14 Formate, zum Beispiel eine Do-It-Yourself-Mitmachparty oder eine Podcastreihe zum Fairen Handel. Die entstandenen Engagementformen werden im hinteren Teil der Broschüre beschrieben, der gleichzeitig eine Anregung für Vereine zur Einbindung junger Menschen darstellt. Im Folgenden wird der Ablaufplan des Projektseminars abgebildet.

METHODISCHER ABLAUFPLAN FÜR DIE EIGENE DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTSEMINARS

Erfahrungsgemäß entspricht das gesamte Projektseminar einem Zeitaufwand von ca. 270 Stunden für die Studierenden, also 9 Credit Points des Europäischen Systems zur Anrechnung von Studienleistungen. An den drei Hochschulen wurde das Projektseminar jeweils unterschiedlich bepunktet, sodass es entsprechend in die Studienverläufe integriert werden konnte.

Die folgende Darstellung des Ablaufs ermöglicht es, das

Projektseminar in seiner Gesamtheit anzubieten oder nur einzelne Module zu übernehmen. Der Ansatz bietet drei Optionen für eine sinnvolle Verbindung von Kurselementen: 1. die Durchführung als Kompaktseminar mit vier Modulen anhand von vier Blockseminaren oder 2. als sich wöchentlich wiederholende Veranstaltungsreihe sowie 3. gesplittet in Theorieteil (Modul 1 und 2) und der optionalen Fortführung mit Modul 3 und 4.

Abfolge der Module mit Lernzielen und Hinweisen zu unterstützenden Methoden:

MODUL 1:

Einführung in entwicklungspolitische Themenbereiche

LERNZIEL: Die Studierenden erhalten eine fundierte Einführung in entwicklungspolitische Themen und aktuelle Strategien zur Bekämpfung globaler Ungerechtigkeiten. Sie lernen die SDGs und die Agenda 2030, in der sie verankert sind, kennen.

1 Einführungsveranstaltung

Der Schwerpunkt in dieser ersten Veranstaltung sollte auf die Einführung in die entwicklungspolitischen Debatten der letzten Jahrzehnte gelegt werden, sodass die Studierenden am Ende des Moduls den Kontext der Entwicklungen einschätzen können. Der Ursprung der Agenda 2030 ist bereits auf die Rio-Konferenz 1992 zurückzuführen, auf der auch das Aktionsprogramm der Vereinten Nationen „Agenda 21“ festgelegt wurde. Dieses betonte einen umfassenden Charakter von Entwicklung: Ziele wie „ökologische Tragfähigkeit, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Effizienz sowie gesellschaftliche Teilhabe und Demokratie“⁷ sollten zusammen gedacht werden. Allerdings ergaben sich auf den Weltkonferenzen der Folgejahre Schwierigkeiten, die unterschiedlichen Aspekte des Entwicklungsbegriffs dahingehend zusammenzuführen (differierende Ansätze wie z. B. wohlfahrtsstaatliche vs. neoliberale ließen sich nicht vereinen).⁸

Deshalb gab es Bemühungen unterschiedlicher internationaler Organisationen, einen politischen Konsens zu erzielen, indem sie anstrebten, ein Set von entwicklungspolitischen Kernzielen zu definieren. Das gelang schließlich auf dem Millenniumsgipfel 2000, auf dem die 8 Millennium Development Goals (kurz: MDGs) mit 21 Unterzielen formuliert wurden. Schlüsselbereiche waren die Armutsbekämpfung und die soziale Entwicklung (ausschließlich) in Ländern des Globalen Südens.⁹

Nach 2000 veränderten sich die globalen Rahmenbedingungen, sodass die MDGs keine Antworten mehr auf diese Veränderungen liefern konnten. Die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, die globale Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 bis 2009, zunehmende ökologische Probleme wie der Klimawandel und demographische Trends forderten einen neuen Konsens.¹⁰ Auf dem Rio-Gipfel 2012 führten diese Entwicklungen zu einem Paradigmenwechsel – dahingehend, dass die o.g. Dimensionen des Entwicklungsbegriffs nicht mehr nur auf Länder des Globalen Südens angewendet werden sollten, sondern auf alle Länder der Welt. Das machte alle Länder zu Entwicklungsländern und stieß damit eine „große Transformation“ hin zu einem „zukunftsgerichteten Wirtschafts- und Gesellschaftssystem“¹¹ an. Auf dem Rio-Gipfel wurde der Beschluss gefasst, nachhaltige Entwicklungsziele in einem mehrgleisigen Diskussions- und Verhandlungsprozess zu formulieren. Das Ergebnis war die Agenda 2030 mit den 17 SDGs und 169 Unterzielen, die 2015 veröffentlicht wurde.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Developed in collaboration with **TROLLBÄCK+COMPANY** | TheGlobalGoals@trollback.com | +1.212.529.1010
For queries on usage, contact: dsicampaigns@un.org | Non official translation made by UNRIC Brussels (September 2015)

Nachdem dieser komplexe Entwicklungsprozess, der in der Formulierung der 17 SDGs mündete, dargestellt wurde, kann die Einführung in den Themenkomplex durch weitere Methoden unterstützt und die Studierenden mit den einzelnen Zielen vertraut gemacht werden. Zum Beispiel wurden im Projektseminar unter anderem die folgenden Methoden angewendet:

- die individuelle Positionierung zu unterschiedlichen entwicklungspolitischen Thesen auf einer Skala von „ich stimme zu“ bis „ich stimme nicht zu“. Eine Beispielthese lautet: „Viele kleine Menschen, in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Gesicht der Welt verändern – afrikanische Weisheit.“
- ein SDG-Bingo¹² anhand des Zielkatalogs mit den 169 Unterzielen. Die Studierenden erstellen eine 3x3-Matrix, wählen 9 der 17 SDGs aus, setzen diese in die Matrix ein und ordnen vorgelesene Unterziele dem jeweiligen Oberziel zu.
- ein Brainstorming oder Speed-Dating zu unterschiedlichen Fragen über die SDGs, z.B.: Was wisst ihr über die SDGs? Wo begegnen euch die SDGs im Alltag?

2 Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit

Im zweiten Teil dieses Moduls sollten unterschiedliche Themen, die in den SDGs verankert sind, weiter vertieft werden. Dazu können wahlweise externe Referierende eingeladen werden, die Expert*innen im Feld der Entwicklungszusammenarbeit sind und ihre Erfahrungen an die Studierenden weitergeben. Beispielsweise ist hier ein*e Referent*in zum SDG 17 denkbar, die*der über die eigenen Erfahrungen und die Zeit in einem Entwicklungsprojekt im Globalen Süden berichtet und damit globale Entwicklungszusammenarbeit greifbar macht. Im Eine Welt-Promotor*innen-Programm, gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und die Bundesländer, stehen Referierende zur Verfügung, die aus der Perspektive einer zivilgesellschaftlichen Organisation praktischen Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit geben können. Auch die Eine-Welt-Foren oder einschlägige Organisationen, die sich auf ein bestimmtes Thema der SDGs spezialisiert haben, sind gute Anlaufstellen. Ein inhaltlicher Einstieg in diese externen Inputs bietet sich ebenso an, wie eine Nachbereitung, die die Studierenden mit ihren Fragen in der Reflexion des Gehörten auffängt.

3 Machtstrukturen und machtkritische Perspektiven auf globale Zusammenhänge

In diesem Teil des Moduls sollten die Studierenden dazu befähigt werden, bestehende Machtstrukturen in globalen Zusammenhängen sowie der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu hinterfragen und Perspektivwechsel einnehmen zu können. Die Studierenden lernen, einzuschätzen, welche Auswirkungen unser eigenes Handeln in Ländern des Globalen Südens hat und welche postkolonialen Strukturen bis heute bestehen. Dafür kann ein*e weitere*r Referent*in hinzugezogen werden. Dabei ist darauf zu achten, dass nicht „über“ Menschen gesprochen wird, sondern dass Menschen zu Wort kommen, die von postkolonialen Strukturen betroffen sind.

Eine Möglichkeit, um in den Themenbereich einzuführen, ist das Anschauen und Diskutieren des Videos „The Danger of a Single Story“, das auf Youtube und anderen Videoplattformen abrufbar ist. Dabei handelt es sich um einen TedTalk von Chimamanda Adichie, einer nigerianischen Schriftstellerin, die verständlich vermittelt, wie Stereotype prägen können und wie wichtig es ist, diese zu hinterfragen.

4 Advocacy-Skills

Die Studierenden sollten im letzten Teil des ersten Moduls auch für den Themenkomplex Advocacy sensibilisiert werden. Advocacy meint das „aktive Eintreten für die Belange von Menschen und Ländern im Globalen Süden durch Aufklärung und Motivation zu eigenem Handeln“¹³ als auch zur Beeinflussung der Politikgestaltung. „Durch Advocacy macht sich der Multiplikator zum Sprachrohr derjenigen Menschen im Globalen Süden [...]“¹⁴, die hier keine Stimme haben. Advocacy zieht dafür die Öffentlichkeit strategisch mit ein und unterscheidet sich damit von Lobbying. Lobbying findet meist nicht öffentlich statt.

Eine beispielhafte Methode zur Einführung in den Themenbereich ist die Methode der Personenkarten, mit der die eigene Perspektive in den Hintergrund rückt. Dafür erhält jede*r eine neue Identität mit einer bestimmten Biografie und beantwortet im Tandem Fragen aus der Perspektive der neuen Biografie heraus, z.B. Was bedeutet für dich Armut, Macht, Glück, Gerechtigkeit?¹⁵

MODUL 2:

Einführung in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit

LERNZIEL: Die Studierenden erhalten Kompetenzen, um entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit selbstständig durchzuführen. Sie können die Relevanz unterschiedlicher Engagementformen für das eigene Engagement reflektieren.

1 Neue Engagementformen

In diesem zweiten Modul geht es darum, die Studierenden mit ihrer eigenen Kreativität in Aktion zu bringen. Um es ihnen zu erleichtern, neue Engagementformen für sich selbst und den kooperierenden Verein zu entwickeln, können sie zunächst mithilfe einer Präsentation über neuartige Engagementformen aus anderen Projekten, Bereichen und Organisationen informiert und inspiriert werden. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sich ein Wandel des Engagements in Richtung „Lebensabschnittsengagement“¹⁶ vollzogen, das zeitlich begrenzt, flexibel, selbstbestimmt und projektbezogen ist. Dafür existieren diverse Beispiele, wie Plogging, Spendenradeln, Smart-Mob, Radioballett, Erzählcafés usw. Inspirationen dafür liefert auch der Teil der Broschüre „Neue Engagementformen“. Die Generierung eigener Ideen durch die Studierenden kann hier mithilfe eines Brainstormings in Kleingruppen angeregt werden.

2 Zielgruppenansprache

Nachdem im ersten Teil Ideen für eigenes Engagement entwickelt wurden, geht es in diesem Teil des Moduls um die Definition von Zielgruppen. Eine bestimmte Zielgruppe ist eine Gruppe von Menschen, die mit den eigenen Inhalten und der eigenen Bildungsaktion angesprochen werden soll. Um eine bestimmte Zielgruppe zu erreichen, muss sie zunächst klar definiert werden. Die Relevanz dessen sollte den Studierenden in diesem Teil des Moduls verdeutlicht werden. Erst durch eine klare Definition kann anschließend der Bildungsort, das Format und die Botschaft entwickelt werden. Im Projektseminar verbanden wir diesen Teil mit dem methodischen Ansatz des Casual Learnings. Casual Learning ist eine Form des informellen Lernens. Das Konzept integriert Bildung als „Lernen im Vorbeigehen“ in den Alltag der Zielgruppen: Bildung wird an Orte gebracht, an denen sich Menschen sowieso aufhalten. Die Inhalte werden in leicht verständlichen, oft spielerischen Botschaften sowie ungewohnten Formaten präsentiert. Im Sinne eines ganzheitlichen Lernbegriffs wird beim Ansatz Casual Learning davon ausgegangen, dass

die Möglichkeit zum Lernen an diversen Orten besteht und Bildung nicht auf formale oder institutionalisierte Kontexte beschränkt ist. Das Konzept wird maßgeblich von finep geprägt (<http://labor-entwicklungspolitik.de/>). Neben Casual Learning sind natürlich auch andere Instrumente zur Zielgruppeneingrenzung und -erreichung in diesem Modul denkbar. Zentral ist, dass den Studierenden niederschwellige und einfach anzuwendende Methoden zur Ansprache ihrer Zielgruppe präsentiert werden. Das erleichtert ihnen in der nachfolgenden Reallaborphase den Übertrag in die Praxis.

3 Kampagnen-Skills

„Eine Kampagne ist eine Serie von organisatorisch verbundenen Aktionen und Maßnahmen zu einem bestimmten Thema. Sie steht zumeist unter einem einheitlichen Motto, welches langfristig durch die Kampagne erreicht werden soll. Es handelt sich also um kurzfristige Maßnahmen, die jedoch anhaltende Ziele verfolgen. Dabei werden häufig unterschiedliche Maßnahmen kombiniert, wie zum Beispiel Webauftritt, Demonstration und Informationsbroschüre“.¹⁷ Um den Studierenden zu vermitteln, wie eine Kampagne funktioniert und wie sie aussehen könnte, bietet es sich an, anhand konkreter Kampagnenmaterialien Methoden der Kampagnengestaltung greifbar zu machen. In unserem Projektseminar nutzten wir hierfür die Broschüre: „Game on! A Practical Guide to Campaigning“.¹⁸ Dieser Kampagnenleitfaden, in einem Projekt zu fairen Südrüchten entstanden und mit vielen Beispielen für gute Kampagnenführung gespickt, wurde gemeinsam mit den Studierenden ausgewertet und diskutiert.

4 Projektmanagement

In einer letzten Einheit dieses Moduls sollten die Studierenden schlussendlich auf die praktische Projektarbeit vorbereitet werden. Dafür eignen sich Methoden des Projektmanagements, die ihnen an die Hand gegeben und direkt auf ihre bis dahin erarbeiteten Engagementformen angewendet werden können.

Ein Projekt ist ein zeitlich befristetes, einmaliges Vorhaben, um ein bestimmtes Ereignis oder Ergebnis hervorzubringen. Ein Projekt kommt immer mit begrenzten Ressourcen aus, verfolgt zur Realisierung ein klar spezifiziertes und positiv formuliertes Ziel. Jedes Projekt erfordert dafür aber eine eigene Organisation: das Projektmanagement. Dieses definiert die einzelnen Phasen eines Projekts. In der Phase der Projektdefinition geht es um die Festlegung des Projektinhalts: welches entwicklungspolitische Thema soll bearbeitet, was genau soll dadurch verändert, wie kann diese Veränderung erreicht werden?¹⁹

Um die Projektdefinition der Studierenden weiterhin zu unterstützen, bieten sich folgende Methoden an, die wir im Projektseminar angewandt haben:

- **Persona:** Eine Persona ist eine fiktive Person, die stellvertretend für eine bestimmte Zielgruppe steht. Nachdem das Projektvorhaben (mit Bildungsort, Format und Botschaft) formuliert ist, lässt sich nun mit Rückgriff auf die definierte Zielgruppe eine Persona entwickeln, um das Format zielgruppenspezifischer zu gestalten. Damit soll herausgearbeitet werden, welche Merkmale die Zielgruppe ausmachen. Was ist der Hintergrund der fiktiven Person? Welche Demographie weist sie auf? Mit was identifiziert sie sich (Hobbys, Interessen, Auftreten)? Welche Erwartungen hat sie (an das Projekt)? Mit welchen Herausforderungen sieht sie sich konfrontiert (hinsichtlich des Projekts)? Was ist ihre Reaktion auf das Format und den Bildungsinhalt?

- **Pitch:** Um das eigene Projekt in aller Kürze und prägnant einer dritten Person vorzustellen, eignet sich der Elevator Pitch, der anhand dieser Vorlage von den Studierenden erstellt werden kann: Wir sind (Beschreibung) und arbeiten an (Format). Für (Zielgruppe) sollte das (Format) diesen (Hauptnutzen) bieten. Im Gegensatz zu (andere Formate) bieten wir (Alleinstellungsmerkmal). Damit sprechen wir nicht nur (globale Komponente) an, sondern zeigen auch (Ergebnis für Nutzende).

Bevor es dann zur Umsetzung des Studierendenprojekts kommt, ist eine realistische Projektverlaufsplanung notwendig. Dafür eignet sich zum Beispiel das Zeitmanagementtool GANTT-Chart. „Es handelt sich dabei um ein Balkendiagramm mit einer x- und einer y-Achse. Die horizontale x-Achse stellt den Zeitverlauf dar“²⁰. Dieser ist je nach Projektlänge in Tage, Wochen oder Monate untergliedert. Auf der vertikalen y-Achse werden die Projektaktivitäten untereinander in ihrer chronologischen Reihenfolge aufgelistet. Dabei sind die Aktivitäten in Vergangenheit formuliert. Die Dauer jeder Aktivität wird festgehalten, indem einzelne Zellen im Diagramm farbig markiert werden. Einzelne Aktivitäten können sich auch überlappen. Am Ende des markierten Zeithorizonts sind die Projektaktivitäten abgeschlossen.

GANTT-CHART	2019				
	1	2	3	4	5
laufend	1	2	3	4	5
kalenderisch	8	9	10	11	12
Aktivität 1 abgeschlossen					
Aktivität 2 abgeschlossen					

Damit die Studierenden in dieser Projektphase auch das in Modul 1 Gelernte mitdenken, bietet sich an dieser Stelle die Anwendung der Inhalte auf das eigene Projekt anhand von Fragestellungen an.

- **Globaler Zusammenhang:** Welches SDG/Welche Unterziele spricht euer Format an? Welchen Beitrag leistet ihr mit eurer Kleingruppe zur Erreichung des SDGs/eines Unterziels? Inwiefern greift euer Projekt dahingehend globale Zusammenhänge auf?
- **Machtkritische Perspektiven:** Wo tauchen in eurem Format kritische Strukturen auf? Könnt ihr ein Beispiel nennen, an welcher Stelle und wie ihr es geschafft habt, die Gefahr einer Single Story zu umgehen?

MODUL 3:

Matching mit Vereinen

LERNZIEL: Die Studierenden sammeln praktische Erfahrungen im Projektmanagement und in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, indem sie gemeinsam mit teilnehmenden Vereinen eigene Engagementformen entwickeln und umsetzen.

1 Kennenlernen

Zunächst sollten in einem parallelen Prozess entwicklungspolitische Vereine im Umkreis der jeweiligen Hochschule für die Kooperation mit Studierenden angefragt werden. Für interessierte Vereine kann anschließend ein Informationstreffen angeboten werden, indem es um die Vorbereitung auf die Zusammenarbeit mit den Studierenden vorbereitet geht. Wichtig ist, bereits im Vorfeld transparent herauszustellen, dass je nach Studierendenzahl nicht jeder Verein mit einer Studierendengruppe zusammenarbeiten werden kann. Erfahrungsgemäß sind hier mehr Vereine an einer Kooperation interessiert als Studierende im Projektseminar vorhanden.

Für die Bildung von Kleingruppen aus je einem Verein und mehreren Studierenden ist ein Kennenlernen in Modul 3 zunächst zentral. Dafür eignet sich eine Art Markt der Möglichkeiten, auf dem sich die Vereine präsentieren sowie ihre Arbeit und bereits existierende Engagementformen vorstellen. Die Studierenden haben die Möglichkeit, mit den Vereinen ins Gespräch zu kommen und ein erstes Brainstorming durchzuführen. Die Vorstellung der Vereine kann auch anhand sogenannter Steckbriefe, aufgehängt an einer Leine oder an einer Pinnwand, in einer interaktiven Atmosphäre durchgeführt werden.

2 Bildung der Kleingruppen und Ideenfindung

Im Anschluss an die Kennenlernrunde bilden sich die Kleingruppen. Dieser Prozess sollte moderiert werden, um bereits in diesem Stadium den Bedürfnissen der Studierenden und der Vereine ausreichend Berücksichtigung einzuräumen. Dafür kann zum Beispiel die Methode der Positionierung genutzt werden. Die Vereinsthemen sind durch die teilnehmenden Vereine bereits gesetzt. Für welches dieser Themen interessieren sich die Studierenden? Durch eine Positionierung zu den Themen können sich bereits Kleingruppen formieren. Ähnliches könnte mit der Abfrage einer ersten Präferenz für bestimmte Engagementformen gemacht werden, die einerseits von den Studierenden umgesetzt werden wollen und andererseits den Bedarf der Vereine abdecken. Die Gruppenbildung sollte dabei immer mit der Möglichkeit einer Nachjustierung im Anschluss gedacht werden, um den Studierenden zu ermöglichen, sich gegebenenfalls nochmals umzuentscheiden. Eine Gruppengröße von zwei bis fünf Studierenden mit ein bis drei Vereinsvertretenden hat sich als geeignete arbeitsfähige Größe herausgestellt. Im Anschluss an die Gruppenbildung können die Kleingruppen bereits in ein erstes Brainstorming einsteigen, um erste Kompromisse auszuhandeln.

3 Abstecken der Rahmenbedingungen

Wie intensiv die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Studierenden gestaltet wird, ist ein individueller Aushandlungsprozess in den Kleingruppen und sollte nach der Gruppenfindung abgesteckt werden. Die Art der Zusammenarbeit ist abhängig vom zu leistenden Arbeitsaufwand der Studierenden im Verhältnis zur zu erbringenden Studienleistung im Projektseminar. Sie ist ebenfalls abhängig von den zeitlichen Ressourcen und Bedarfen der Vereine. Wichtige Fragen, die es zu klären gilt, sind zum Beispiel: Ist eine enge Zusammenarbeit der Studierenden mit den Vereinsvertretenden angestrebt? Wenn ja, wie viel Zeit können und möchten Studierende und Vereinsvertretende investieren? Wann (Wochentag, Tageszeit) haben beide Seiten gewöhnlich Zeit für Treffen und Rücksprachen? Über welches Medium wird kommuniziert? Oder informieren die Studierenden den Verein lediglich regelmäßig oder reicht es dem Verein sogar aus, am Ende nur über das finale Ergebnis informiert zu werden?

MODUL 4: Evaluation

LERNZIEL: Die Studierenden lernen, ein durchgeführtes Projekt zu reflektieren und zu dokumentieren. Sie erkennen die Relevanz von Wissensmanagement.

1 Präsentation der Ergebnisse

Die Studierenden haben im vergangenen Semester ein eigenes Kleinprojekt durchgeführt, für das sie die Grundlagen des Projektmanagements an die Hand bekamen und mit einem Verein zusammengearbeitet haben. Um das Projekt abzuschließen, sollte es nach seiner Umsetzung evaluiert werden. Das ist wichtig, um die Wirkung des Projekts zu messen. Mit der Präsentation ihrer Ergebnisse halten die Studierenden ihre Erfahrungen in der Projektumsetzung fest und reflektieren sie. Dafür können sie sich folgende Fragen stellen:

- Was ist entstanden? Was wurde entwickelt?
- Wie greift unser Projekt globale Zusammenhänge auf? Welche SDGs/Unterziele spricht unser Format an? Welchen Beitrag leisten wir mit unserem Format zur Erreichung dieses SDGs/Unterziels?
- Lessons Learned: Was lief gut? Was waren Herausforderungen?
- Auswertung der Evaluationsergebnisse vor Ort: Welche Rückmeldungen erhielten wir von der Zielgruppe? Welche Wirkungen hat das Projekt auf das Verhalten der angesprochenen Menschen gehabt, unmittelbar und eventuell längerfristig?
- Was sind die Wirkungen auf den Verein kurz-, mittel- und langfristig?

2 Diskussion der Verstetigung

Für die Vereine, die an diesem Abschlussmodul ebenfalls teilnehmen können, sollte dieses letzte Zusammentreffen auch die Grundlage einer Anpassung und Verstetigung der neuen Engagementform in der eigenen Vereinsarbeit darstellen. Durch das punktuelle Engagement der Studierenden wurde in den Vereinen ein Prozess angestoßen, mit dem junges Engagement in die Vereine hineingetragen wurde. Die Impulse dafür bieten großes Potenzial der Verstetigung und können an dieser Stelle weiter diskutiert werden.

ERKENNTNISSE ZUR EINBINDUNG DES ANSATZES IN DIE HOCHSCHULLEHRE

Der Ansatz, Studierende im Rahmen der Hochschullehre mit zivilgesellschaftlichen Organisationen zu vernetzen, konnte im Projekt „Engagement 2030“ durch eine unterschiedliche Einbettung in die Strukturen der jeweiligen Studiengänge und Hochschulen erprobt werden. Diese Einbettung lässt verschiedene Erkenntnisse zu, die nun geteilt werden.

Die Integration in ein bestehendes Projektseminar, wie im Fall an der Hochschule Esslingen, war vorteilhaft: Der Projektcharakter, der von den Studierenden so bereits erwartet wurde, konnte gut mit den Wünschen und Anforderungen der Vereine zu einem praktischen und abgeschlossenen Projekt zusammengebracht werden. Zudem zeigte sich hier, dass es allgemein hilfreich sein kann, wenn auch die Fachrichtung, innerhalb derer das Projektseminar stattfindet, eine internationale Ausrichtung hat (in dem Fall Internationale Soziale Arbeit). Dies schafft zusätzliche Berührungspunkte zu anderen Teilen des Studienverlaufs. Ebenfalls fiel durch die Andockung an das Projektseminar die Aushandlung über eine Anerkennung von Studienleistungen weg, da diese bereits im Curriculum definiert waren.

Anders war die Situation an der Universität Tübingen, wo der Kurs im Service Learning als Zusatzqualifikation für die Studierenden verankert war. Dieser Kontext ermöglichte durch die Öffnung für die gesamte Studierendenschaft

einen interdisziplinären Zugang zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Der Austausch verschiedener Disziplinen im Projektseminar hat die Erarbeitung der Engagementformate bereichert. Zum Beispiel konnten Studierende der Medienwissenschaft ihre Fähigkeiten in der Umsetzung einer Filmidee unter Beweis stellen, während Studierende der Politikwissenschaft mehr auf die Inhalte der Entwicklungspolitik achteten oder Studierende der Geografie auch Hintergründe zu geopolitischen Gegebenheiten im Globalen Süden einfließen ließen.

An der Universität Heidelberg wurde das Projektseminar im Kompetenzbereich eines Fachinstituts angeboten. Das war wie an der Hochschule Esslingen vorteilhaft, als dass sich Studierende mit demselben fachlichen Hintergrund gemeinsam praktisch ausprobieren und ihre Interessen vertiefen konnten.

So bot jede Form der Verankerung, ob als angedocktes Studienprojekt, als Teil einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe oder als Angebot eines einzelnen Instituts, ihre eigenen Vorzüge. Wichtig erscheint zusammenfassend der allgemeine Hinweis darauf, im Vorhinein klar zu reflektieren, wie das Projektseminar verankert sein soll und welche Auswirkungen dies auf die Zusammensetzung der Teilnehmenden und die Art der Veranstaltung und die Projektarbeit haben wird.

Darüber hinaus gilt es neben den Möglichkeiten auch die Grenzen des hier gezeigten Ansatzes mit möglichen Kooperationspartner*innen in der Zivilgesellschaft zu thematisieren. Ein Projektseminar hat nicht zum Ziel, daraus dauerhafte Mitstreiter*innen für Vereine zu akquirieren, sondern vielmehr neue Impulse für weiteres junges Engagement in den Vereinen zu generieren und Studierende in der Praxiserprobung von Lerninhalten zu unterstützen. Die Studierenden konnten sich das Engagementprojekt für ihren Studienverlauf anrechnen lassen. Sie erhielten an allen drei Hochschulen Credit Points für ihre Leistungen. Dieser Anreiz sollte kompensieren, dass zusätzlich zu den bestehenden Curricula oftmals die Zeit fehlt, einer Engagementidee nachzugehen oder die Erwartungen eines langfristigen Engagements von zivilgesellschaftlichen Organisationen zu erfüllen. Im Rahmen des einsemestrigen Kurses konnten sich die Studierenden praktisch ausprobieren und zunächst herausfinden, ob diese Art des Engagements überhaupt ihren Interessen entspricht. Schlussendlich können wir nach drei Jahren Projekt und abgeschlossenen Projektseminaren

an drei Hochschulen sagen: Das Interesse der Studierenden, an einem solchen Projektseminar teilzunehmen, war groß. Das konnte über die Anmeldezahlen festgestellt werden. Insbesondere an der Universität Tübingen waren im Sommersemester 2020 über 100 Studierende für 25 Plätze angemeldet. Zum einen lässt sich das sicherlich mit der hohen Bepunktung mit Credit Points (12 Credit Points im Sommersemester 2020) begründen, zum anderen haben uns aber auch die Feedbackbögen der Studierenden bestätigt, dass die Mischung aus Theorie und Praxis besonders interessant und wichtig war, um sich praktisch auszuprobieren.

Vor diesem Hintergrund laden wir dazu ein, den hier vorgestellten Ansatz zu kopieren oder für das eigene Lehrangebot passend zu adaptieren und damit einen echten Mehrwert für die eigenen Studierenden zu schaffen. Wir wünschen viel Freude beim Entdecken der vielen neuen Möglichkeiten von Zusammenarbeit mit Partner*innen aus der organisierten Zivilgesellschaft.

FUßNOTEN

1. Aus dem Englischen: Sustainable Development Goals – kurz: SDGs
 2. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter, unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/156652/164912b832c17bb6895a31d5b574aeld/dritter-engagementbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (Stand: 07.12.2021), S. 53
 3. Ziviz-Survey (2017): Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken, unter <http://www.ziviz.info/download/file/fid/276> (Stand: 07.12.2021), S. 17.
 4. Roß, Stefan (2020): Alles im Wandel – im Ehrenamt alles beim Alten?!, unter https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_ross_200122.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 5.
 5. Universität Tübingen 2021: Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, unter: <https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften/studium/studium-oecologicum> (Stand: 07.12.2021).
 6. Mit den Begriffen „Globaler Süden“ und „Globaler Norden“ wird der Begriff der „Entwicklungsländer“ und der Konnotation der „hierarchisierenden eurozentrischen Vorstellung von Entwicklung zum Ausdruck [gebracht]“ (glokal 2013: Mit kolonialen Grüßen... unter <https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialen-Gruessen2013.pdf> (Stand: 07.12.2021), S. 8. Mit diesen Begrifflichkeiten wird versucht, „unterschiedliche politische, ökonomische und kulturelle Positionen im globalen Kontext zu benennen“ (ebd.). So ist mit „Globalem Süden“ eher eine benachteiligte Position und mit „Globalem Norden“ eher privilegierte Position gemeint (ebd.).
 7. Martens, Jens/Obenland, Wolfgang (2015): Die 2030-Agenda: Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung, unter https://www.2030agenda.de/sites/default/files/Agenda_2030_online_2016.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 6ff.
 8. ebd.
 9. ebd.
 10. ebd.
 11. ebd.
 12. Engagement Global gGmbH (2020): Spiele für die 17 Ziele, unter https://www.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_EG/Weitere_Publikationen/Spiele%20f%C3%BCr%20die%2017%20Ziele/2020/SDG-Spiele-fu%C3%88r-17-Ziele_bf.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 11.
 13. finep (2010): Trainerhandbuch Zurück für die Zukunft. Eine Multiplikatoren-Fortbildung von weltwärts-RückkehrerInnen zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, S. 44.
 14. ebd.
 15. Engagement Global gGmbH (2012): Globales Lernen. Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, unter: https://chat.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_Microsites/CHAT/BtE_Globales_Lernen.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 40.
 16. Roß, Stefan (2020): S. 5f.
 17. finep (2010): Trainerhandbuch Zurück für die Zukunft, S. 45
 18. Online verfügbar unter: https://wigwam.im/wp-content/uploads/2016/11/161010_Campaigning-guide_screen.pdf (Stand: 07.12.2021).
 19. finep (2010): Trainerhandbuch Zurück für die Zukunft, S. 63
 20. ebd, S. 72.
-